

Die Weltformel

von Thomas Preibisch

Für die Menschen.
Damit sie zur Besinnung kommen.

Es gibt nur einen Urstoff und es gibt nur ein Prinzip, dem alles zu Grunde liegt und aus dem alle Vielfalt hervorgeht. **Der Urstoff ist der Ton.** Es gibt keine Materie. Alles ist aus Tönen gebaut oder besser gesagt: Alles ist Musik. Denn der Urstoff Ton ist noch nichts allein, weil erst das Prinzip der Harmonie aus den Tönen etwas Existierendes entstehen lässt.

Es gibt nur Beziehungen.

Das Prinzip lautet (und ich will es vorerst, aus bestimmten Gründen, etwas komplizierter formulieren): **Jede Beziehung mit der Qualität des Schönen funktioniert** und alles strebt in diese Beziehung.

Beginnen wir bei dem Allerkleinsten. Oder beginnen wir lieber damit, wie ich die Formel entdeckt habe, denn das „Wie“ ihrer Entdeckung sagt schon sehr viel über die Formel aus. Ich bin Künstler und Philosoph und arbeite in fast allen Bereichen der Kunst („alles außer Ausdruckstanz“): Musik, Grafik, Literatur, Poesie u.s.w. und die entscheidende Idee kam mir beim Schreiben eines Gedichtes und beim Hören von J. S. Bach, den mir mein Kumpel Tommy neulich empfohlen hatte (Danke dafür). Bach hat mich mit seiner Musik berührt und ich begann darüber nachzudenken, warum das sein kann und warum Musik schön ist? Der Normalverbraucher wird wohl nicht auf die Idee kommen darüber nachzudenken, warum Musik schön ist, denn da sind sich ja eigentlich alle einig. Aber weil, wie ich gerne sage, über alles gründlich nachgedacht werden muss, war nun die Musik an der Reihe. Da aber das Denken selbst nichts anderes ist, als alle Möglichkeiten zu einem Thema klingen zu lassen und dann darauf zu warten, dass sich irgendwo eine Harmonie oder Melodie herausbildet, denke ich als Künstler in Reimen oder sogar Liedern, denn das funktioniert besser. Was ich mir übrigens schon mit Hilfe der Weltformel erklärt habe (also was Denken ist). Denn die Weltformel kann alles erklären und das ist, wie man sehen wird, nicht einmal übertrieben.

Ich habe nach ihrer Entdeckung sämtliche der mir bekannten Probleme der Physik gelöst, zum Beispiel das Paradoxon des Doppelspalteffekts und der Unschärferelation.

Die Weltformel erklärt auch, warum Galaxien gleichmäßig rotieren und die Gravitation nach außen nicht abnimmt und sie erklärt, warum die Gravitation die einzige Kraft zu sein scheint, die kein Vorzeichen hat.

Sie erklärt auch, warum man Einsteins $E = mc^2$ zwar in Max Plancks $E = h \cdot f$ einsetzen kann, beide zusammen aber keinen Sinn ergeben, nicht funktionieren.

Sie erklärt die unglaubliche und unwahrscheinlich exakte Ausgewogenheit der Naturkonstanten im Universum.

Sie erklärt die Aussagen und Messungen der Quantenphysiker, die das paradox klingende Ergebnis hatten, dass Materie nicht existiert und dass sich die Welt in jedem Moment neu erschafft. Ja, genau, denn alles ist Musik.

Es ist ganz einfach, das Problem war nur das Materiemodell. Es gibt keine Kügelchen. Die Theorie erklärt aber auch die großen und komplexen Dinge, wie zum Beispiel die Beziehungen zwischen Menschen und warum unsere menschliche Gesellschaft so nicht funktionieren kann.

Aber sie kann auch erklären, warum es sich so schön anfühlt, verliebt zu sein. Sie erklärt uns Gott (hier hab ich als gelernter Atheist am meisten gestaunt), sie erklärt sogar den Sinn des Lebens und was wir Mensch im Eigentlichen sind.

Na gut, dass kann ich ja schon mal verraten: Wir sind Musik. Wir sind allesamt Melodien und Sinfonien und jeder einzelne von uns ist ein bisschen ein anderes Lied, aber wir klingen ähnlich und wir sind alle wunderschön. Denn sonst könnte es uns nicht geben, wie das Prinzip der Weltformel, wie das Prinzip des Universums verrät.

So, jetzt aber erst mal zur Entstehung hier nun das Gedicht.

Das Gelb gekennzeichnete wird nicht mitgesprochen.

Werd' ich wach mit Bach:

Die Schönheit.

Ach!

Der Schönheit Melodie.

Und ich grüble, frage, wie

können Töne Schönheit sein?

Denn so gewaltig als so fein.

Wenn Schönheit sonst, was die Natur ist und gesund
das eben, grade, einzigartig, rund?

Doch schön wirkt ja gar nicht der einzeln Ton alleine,
nicht nur der Klang macht's, dass ich weine.

Eher die Beziehung ist's, der Töne wohl Zusammenhang,

dass ich beim Hör'n erinnert bin,

an einen Ort, an dem ich vorher nie gewesen.

Dabei scheint mir, ist jener Ort schon immer in mir drin...

Ist gar versteckt ein höherer Sinn?

Such' ich und bin auf gutem Weg, die Wahrheit nun zu finden...

die eine Wahrheit, die wohl so begehrt,

dass schon so manche andere vor mir,

die hoch begabt und wohl gelehrt,

und immer noch exakter und genauer schauen, um jene Wahrheit denn zu finden.

Und dabei war's grad jene Genauigkeit, die sie alle ließ erblinden,

bei dem Versuch

das All in eine Formel einzufassen,

$$E = mc^2 = h \cdot f$$

denn haben sie dabei ja ganz die Liebe außer Acht gelassen.

Darum dann ihre Formel auch die Resonanz mit allem schuldig bleibt,

weil sie allein das Leblose *(und nicht mal das)* beschreibt...

(Trommelwirbel)

Wenn die Materie ist gleich Energie,
die Schwingung wirkt als Energie
und man nicht fragt WAS schwingt, sondern WIE
Dann ist das Leben eine Melodie.

(„ $E = m \cdot c^2$ “ Albert Einstein)
(„ $E = h \cdot f$ “ Max Plank)
(„Es gibt keine Materie.“ H. P. Dürr)
(„Alles ist Musik.“ Preibisch ;-))

Das heißt nicht einfach, Leben ist Beziehung nur von Tönen,
sondern Beziehung mit der **Qualität** des Schönen!
Ist eine Melodie.

Da ha'm wir sie, die große Theorie.

Die ward' solange nicht gefunden
und doch von vielen längst schon als Gefühl empfunden
in den der herrlich' Liebe Schauer,
wo nirgends fühlt sich alles an genauer,
denn ist's der Schönheit Melodie.

Und wer sich möcht' an diese gern erinnern,
oder gar so empfunden hat noch nie,
der hör' Johann Sebastians 3. Sinfonie*.

Der tauche auf aus den betäubend tosend' Wassern **von falschen Theorien**,
der erblühe und erwache an Johann Sebastians Bache.

* muss heißen 3. Orchester Suite (was sich aber nicht reim ;-))

So bin ich also drauf gekommen.

Nun zur **Herleitung** der Weltformel vom Allerkleinsten, dem Atom und seinen Bestandteilen.

Der Urstoff ist der Ton.

Er hat noch keine Eigenschaften, die wir als Materieeigenschaften kennen. Erst ein Dreiklang oder ein Akkord ist die erste Beziehung und erst dann bekommt das System Materieeigenschaften.

Wenn eine Harmonie entsteht und nur dann, ist das System stabil und hat Bestand.

Alles Unharmonische ist nicht stabil.

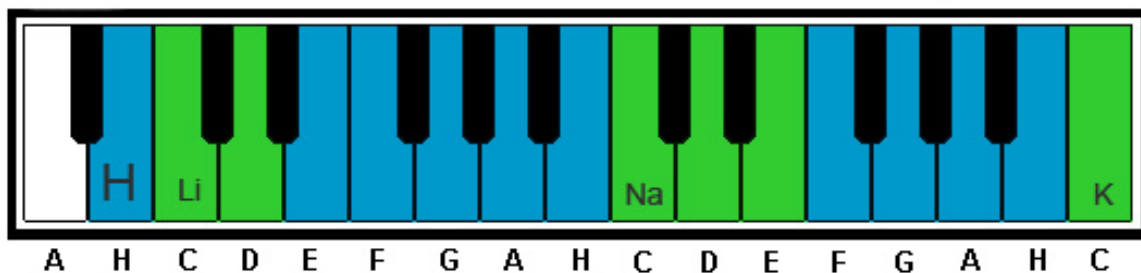
Dieses System ist möglicherweise schon das, was wir als Proton oder sogar als Atom bezeichnen. Aber das ist auch ganz gleich, weil sich alles immer wieder wiederholt und aufeinander aufbaut. Jede Harmonie ist wieder Ton und Instrument zugleich und kann mit anderen, die ihr ähnlich sind, wiederum eine Harmonie bilden.

Mit dem Periodensystem der Elemente und einer Klaviertastatur kann man diese Harmonie und Klangbeziehungen gut zeigen.

Hier wird man die Beziehungen von Musik-Harmonie und Chemie-Harmonie zwar vielleicht nicht 100%ig übertragen können, aber man erkennt das Prinzip, nämlich, dass sich „Atome“ zu Tönen verhalten, wie „Moleküle“ zu Akkorden (Dreiklängen, Harmonien).

Periode	Gruppe							
	1	2	3	4	5	6	7	8
1	1,00797 H 1							4,0026 He 2
2	6,939 Li 3	9,0122 Be 4	10,811 B 5	12,01115 C 6	14,0067 N 7	15,9994 O 8	18,9984 F 9	20,183 Ne 10
3	22,9898 Na 11	24,312 Mg 12	26,9815 Al 13	28,086 Si 14	30,9738 P 15	32,064 S 16	35,453 Cl 17	39,948 Ar 18
4	39,102 K 19	40,08 Ca 20	69,72 Ga 31	72,59 Ge 32	74,916 As 33	78,96 Se 34	79,909 Br 35	83,89 Kr 36
5	85,47 Rb 37	87,62 Sr 38	114,82 In 49	118,69 Sn 50	121,75 Sb 51	127,60 Te 52	126,9044 I 53	131,30 Xe 54
6	132,905 Cs 55	137,34 Ba 56	204,37 Tl 81	207,19 Pb 82	208,980 Bi 83	210 Po 84	210 At 85	222 Rn 86
7	223 Fr 87	226 Ra 88						

C **D** **E** **F** **G** **A** **H** Klingt nicht



Damit sich aus mehreren „Atomen“ ein „Molekül“ bildet, müssen die Atome auf eine bestimmte Art zusammenpassen, nämlich so, dass die „Elektronen“ auf den Außenschalen in der Summe 8 ergeben. Dann sind sie stabil oder harmonisch. Ist die Summe der Teile nicht harmonisch, so entsteht nichts Stabiles.

Die Edelgase (orange) sind schon zu harmonisch und da alles in ein noch harmonischeres System strebt, reagieren diese nicht. Sie klingen nicht mit anderen Atomen zu einer neuen Harmonie.

Genau so ist es auf der Tonleiter. Hier passen auch nicht alle Töne, die nebeneinander liegen, zusammen, sondern nur solche, die Abstand haben und miteinander harmonieren.

Die Verhältnisse lassen sich fast übertragen: 7 Töne (von C bis H) - 7 Hauptgruppen, heißt 7 verschiedene Stimmungen + 1 (Edelgase).

Elemente in gleichen Hauptgruppen haben ähnliche Eigenschaften und verbinden (harmonieren) mit ähnlichen Atomen wie ihre Gegenstücke in anderen Perioden. Die Perioden sind natürlich die Oktaven. Die erste Oktave klingt mit 2 und alle weiteren mit 8. Lithium und Natrium sind sich zum Beispiel ähnlich, genau wie die Töne C1 und C2, die genau eine Oktave (Periode) entfernt sind.

Wenn man sich zur Verdeutlichung vorstellt, das immer jene Atome die im Periodensystem zu einem Molekül harmonieren, rot aufleuchten würden. Würde man erkennen, dass sie sich in ihren Beziehungen, im Prinzip so verhalten wie Akkorde und Harmonien auf dem Klavier. Es

ist alles sehr ähnlich, aber die Atome sind eben nicht Teilchen, die verrückterweise Toneigenschaften haben, sondern es sind Töne. Mit jedem Proton/Elektron oder jeder Ordnungszahl, die je Element dazukommt, steigt einfach die Tonhöhe um einen Grad/Tonstufe und nicht die Masse.

Die aus der Harmonie entstandenen Moleküle sind dann wieder Klang und Instrument zugleich und können wieder mit Ihresgleichen harmonieren. Dabei kommt es natürlich zu immer komplexeren Zusammenhängen und wir müssen von Melodien, Liedern und Sinfonien sprechen. Jede Generation oder Stufe der Komplexität hat eine höhere Qualität der Beziehung der einzelnen Teile zueinander. Die Qualität der Beziehung steigt und das Streben aller Teile nach Harmonie (oder besser nach Resonanz) ist der Motor des Prozesses.

Irgendwann nach unzähligen Beziehungsgenerationen wird die Musik dann so schön und hat eine solche Qualität erreicht, dass die Melodie lebendig wird. Es erklingt das Leben, na und so weiter und so fort, bis zu uns Menschen.

Und jene Sinfonie, die wir einen Menschen nennen, kann natürlich wiederum Beziehungen mit anderen Liedern und mit Seinesgleichen, also mit anderen Menschen, eingehen. Aber da ist einiges mehr möglich, als bei den Atomen, vor allem, weil diese Instrumente, bewusst und unbewusst, selber Musik machen können, und das nicht nur mit ihrer Stimme. Mimik, Gestik, Duft, Bewegung, ein Lächeln, ein Blick, Berührung, Tanz, alles das ist Musik.

All das sind Variationen von Musik, die nur dazu dienen, durch Kommunikation eine Resonanz oder einen Klang zwischen den beiden Liedern zu erzeugen und vor allem, sie zum klingen zu bringen. Und wenn es gelingt, den anderen zum klingen zu bringen, dann erlebt er das, was wir als Glück bezeichnen.

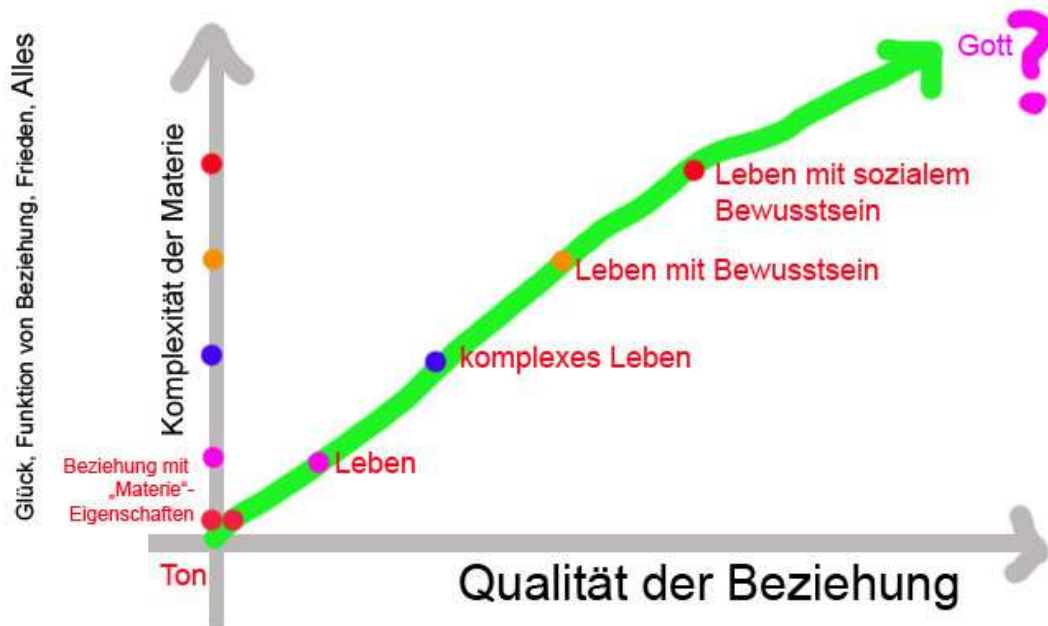
Frage: Was ist Glück?

Antwort: Glück ist, wenn das Lied, das man selber ist, durch Beziehung zu anderen zum Klingen gebracht wird.

Frage: Wie kann ich denn jemanden glücklich machen oder zum Klingen bringen?

Antwort: Mach' ihr ein Kompliment! Lobe ihn! Bring' sie zum Lachen! Hab' Verständnis!

...denn all' das lässt die Qualität der Schönheit in der Beziehung der beiden Kommunizierenden (Musizierenden) anwachsen. Und wie es das eine Prinzip, das allem zu Grunde liegt, sagt und wie ihr vielleicht in der folgenden Grafik ablesen könnt, muss dann die Komplexität ansteigen. Es muss mehr werden als es vorher war unter der Voraussetzung, dass eine Harmonie zwischen ihnen entsteht, also wenn beide einer Meinung, einer Melodie sind.



Über die menschliche Beziehung lässt sich dann auch eine der wichtigsten Gesetzmäßigkeiten in der Harmonielehre der Natur zeigen.

Das weibliche Prinzip ist die vollkommene Harmonie, so wie die Summe der Außenelektronen, die ein „Molekül“ ermöglichen, 8 ist und ihm Bestand gibt. Die perfekte Harmonie 8 ist aber auch, so wie bei den Edelgasen, das Ende der Reaktionsfreudigkeit. Mit dem nur Weiblichen würde die Höherentwicklung bei dem Erreichen der perfekten Harmonie enden.

Die Melodie wäre das Ende der Musik des Universums und würde bei den „Molekülen“ einen Abschluss finden, wenn es nicht noch das männliche Prinzip gäbe.

Dieses ist die Disharmonie, die „Blue Note“, wie man in der Musiktheorie sagen würde. Sie ist für sich allein instabil und wirkt zerstörend auf die Harmonie. Aber sie hat auch die Fähigkeit, zwei Melodien („Moleküle“) miteinander zu verbinden. Sie ist somit der Baustein, der die Harmonien verbindet und ohne die aber ab der Melodie keine Entwicklung mehr möglich ist.

Für die Tonart C-Dur, die, wie ich glaube, die grundlegende Tonart des uns bekannten Lebens ist (alle weißen Tasten auf dem Klavier), ist zum Beispiel das „Bb“ eine Blue Note, welche bezeichnenderweise auf einer schwarzen Taste liegt. Spielt man diese Note in einer Harmonie von C-Dur wird es unruhig, die perfekte Harmonie wird gestört. Im Spiel mit den Melodien aber gestaltet sie alles offen und bringt Spannung in die Musik.

J. S. Bach war wohl der erste, der jene „Blue Notes“ in seine Musik einbaute und eine Revolution in der Musik einläutete, welche aber interessanterweise ziemlich lange auf sich warten ließ, denn der Nachweis durch die Schönheit und bessere Funktion seiner Musik reichte nicht aus, um das Althergebrachte und Gewohnte ins Wanken zu bringen.

Ist die Dissonanz aber zuviel oder gar bestimmend, so kann sich in einem Gesamtsystem, das als Prinzip hat, dass nur die Harmonie funktioniert, keinen Bestand haben und das ist auch der

Grund, warum unsere menschliche und im besonderen die westliche Gesellschaft, so wie sie ist, nicht funktionieren kann.

Umso männlicher ein System ist (Politik, Wirtschaft, Militär), umso weniger Bestand hat es und umso mehr Schaden richtet es an. Es ist nicht nachhaltig.

Diese beiden Prinzipien sind aber nicht, wie man denken könnte, auf Mann und Frau verteilt, sondern sie sind Inhalt alles Lebendigen. Nur sind sie tatsächlich nicht gleich verteilt, so dass sie bei allen Männern und allen Frauen insgesamt in der einen oder anderen Richtung überwiegen.

Ein System, bei dem das weibliche Prinzip überwiegt, ist dabei eher harmonisch und eher nicht dynamisch.

Ein System, bei dem das männliche Prinzip überwiegt, ist dabei eher disharmonisch, zerstörerisch und eher dynamisch.

Bringt man beide Systeme so zusammen, dass sie eine gewisse Ausgewogenheit erreichen, so können sie stabil sein und die Möglichkeit der Schöpfung mit Bestand beinhalten.

Wenn in einem Menschen beide Prinzipien gleichermaßen klingen, so ist er selbständig zur Schöpfung von etwas Neuem in der Lage, dass Bestand hat. So wie eine Künstlerin oder ein Künstler. ;-))

Seitdem ich mit diesen neuen Werkzeugen die Welt betrachte, purzeln die Erkenntnisse nur so aus mir heraus. Alles erklärt sich auf einmal, alles fügt sich, alles klingt und alles wird kinderleicht und schön.

Zum Beispiel ist mir gerade aufgefallen, dass das, was wir bisher für Wärme gehalten haben, nichts anderes als die Lautstärke ist. Der Charakter der Musik bleibt erhalten, nur ihre Intensität steigt. Womit ich der Medizin gleich mal einen Tipp geben kann, denn die Weltformel, die ja, wie bereits erwähnt, alles erklärt, kann natürlich auch den Wissenschaften der Biologie, Psychologie und Medizin ordentlich auf die Sprünge helfen. Und eigentlich, wenn wir ehrlich sind, sollte so eine Weltformel auch alle Krankheiten inklusive Krebs heilen können.

Also apropos Lautstärke (Wärme): Wenn der Körper krank ist, erhöht er seine „Temperatur“ (Fieber), oder neu, seine Lautstärke, um das Dissonante, die Krankheit, sozusagen zu übertönen. Die Selbstheilungskräfte haben also natürlich auch etwas mit Klang, Ton, Harmonie und Melodie zu tun. Die Schamanen heilen schon immer mit Gesang und Tanz, was für mich nach dem neuen Weltbild doch sehr klingt. Vielleicht schickt man da mal einfach jemanden zum zugucken und macht denen das nach.

Nun will ich aber auch mal zum Ende kommen und nicht gleich die ganze Welt erklären, denn ich habe gerade das Gefühl, ich könnte dies mit Leichtigkeit. Aber ich habe auch das Gefühl, mit den richtigen Prinzipien könnten das alle anderen auch. Also dann... Ich kann euch versprechen, es wird ein Festival der Aha-Erlebnisse und guten Gefühle.

Bevor ich nun aber zur abschließenden Beweisführung komme, will ich noch die Eingangsbehauptungen erklären. Diese werden sich zum Teil für Menschen, die sich mit der alten Physik nie beschäftigt haben, nicht nachvollziehen lassen, aber ich kann diese Phänomene hier unmöglich alle und für jeden verständlich erklären (wer sich dafür

interessiert, kann die Effekte bei youtube.de suchen, die sind meist ganz gut erklärt), muss aber die Probleme des alten Denkens ausräumen, um auch den Wissenschaftlern und Theoretiker zu zeigen, dass dies hier das bessere, ja das einzige Modell sein kann.

Ich erkläre das Paradoxon des Doppelspalteffekts und der Unschärferelation.

Aus diesen Phänomenen lässt sich schlussfolgern, dass der Betrachter Einfluss auf das Verhalten von Teilchen hat.

Erklärung: Da es keine Teilchen, sondern nur Beziehungen gibt, sind diese Effekte vollkommen logisch. Es gibt nur ein Potenzial, ein Angebot zur Resonanz oder Harmonie. Vereinfacht gesagt: es kommt nur eine Beziehung zustande, wenn es Sender **und** Empfänger (die aber immer beides sind) gibt. Oder ich muss ein Ohr an den Ton halten, sonst gibt es keine Klangbeziehung, sondern nur ein Potenzial für diese Beziehung. Der Betrachter hat also deshalb Einfluss auf das „*Teilchen*“, weil er eine von zwei Voraussetzungen dafür ist.

Ich erkläre, warum Galaxien gleichmäßig rotieren und die Gravitation nach außen nicht abnimmt, und warum die Gravitation die einzige Kraft zu sein scheint, die kein Vorzeichen hat.

Erklärung: Da es keine Materie gibt, gibt es auch keine Masse und auch keine Schwerkraft. Gravitation hat kein Vorzeichen, weil es keine Kraft ist, sondern ein oder der Resonanzeffekt. Der Apfel fällt zu Boden, weil der Ton „Erdkugel“ und der Ton „Apfel“ zu einer Resonanz streben. Da sich der Apfel sehr nah an der Erde befindet, streben sie danach, sich zu berühren. Der Mond zum Beispiel hat einen Abstand, bei dem er als Ton auch eine Harmonie mit der Welt eingehen kann ohne sich mit ihr zu verbinden. Er klingt mit der Erde im Einklang auf einer Umlaufbahn dessen Entfernung den Zusammenhang zu dem Klang der beiden Töne darstellt. Auch bei zwei, fünf oder zehn Monden würde sich daran nichts ändern. Sie kreisen dort, wo sie klingen. Da die Klang- oder Harmoniebeziehung das Prinzip ist, welches der Rotation der Himmelskörper zugrunde liegt, wird auch klar, warum Galaxien wie beobachtet in ihren Außenbereichen nicht langsamer rotieren. Es gibt, wie gesagt, keine Gravitation, sondern nur den Resonanz- oder Harmonieeffekt. Die Dunkle Materie brauchen wir also auch nicht mehr. ☺

Ich erkläre auch, warum man Einsteins $E = mc^2$ zwar in Max Plancks $E = h \cdot f$ einsetzen kann, beide zusammen aber keinen Sinn ergeben, nicht funktionieren.

Erklärung: Die Betrachtung einer einzelnen separaten Schwingung durch die Frequenz kann sich bestenfalls auf einen Urton beziehen und da ein Ton ohne Beziehung nichts ist, können die Formeln auch nichts von Bedeutung beschreiben.

Ich erkläre die unglaubliche und unwahrscheinlich exakte Ausgewogenheit der Naturkonstanten im Universum.

Das Universum scheint, so die Feststellungen und Messungen der Physik, so genau abgestimmt, dass es, wenn man nur eine der Naturkonstanten um einen winzigsten Teil eines Prozentes verändert, nicht existieren könnte. Dieser gigantische Zufall scheint nicht erklärbar.

Erklärung: Da alles Musik ist, ist auch das Universum in seiner Gesamtheit ein Lied, das wie alles nach dem Prinzip entstanden ist, dass seine Teile nur dann etwas neues entstehen ließen, wenn eine Harmonie, eine Perfektion gefunden war und so muss auch das Ergebnis dieses Prozesses etwas perfektes zur Folge haben. Sonst wäre es nicht entstanden.

Warum kann unsere menschliche Gesellschaft so nicht funktionieren?

Alles ist Beziehung und funktioniert nach dem Prinzip des Gleichklangs und der Harmonie.

Die Entscheidungen, die aber in unserer Gesellschaft getroffen werden, richten sich nicht nach diesen Prinzipien. Probleme werden fokussiert betrachtet, man(n) konzentriert sich auf das „Wesentliche“ und lässt das Unwichtige beiseite.

Es gibt aber nichts Unwichtiges oder weniger Wichtiges. Alles ist von Bedeutung. Deshalb ist eine punktuelle Lösung eines Problems oft falsch und führt nicht zu Harmonie, hat langfristig keinen Bestand, ist nicht nachhaltig.

Anders ist es bei einer ganzheitlichen Problemlösung. Der oder die Denkende führt sich das ganze Problem vor Augen und bringt alle seine Bestandteile und Kombinationen zur Problemlösung zum Klingen. Dann wartet er/sie ab, ob sich eine Harmonie ergibt. Wenn ja, wird die harmonische Problemlösung als die Richtige interpretiert.

Diese Interpretation der Möglichkeiten durch Klang und Harmonie ist **das Gefühl**. „Das klingt doch gut“. **Das Gefühl kann niemals trügen**, denn es funktioniert nach dem Prinzip von Klang und Harmonie und diese sind jene, die allem zu Grunde liegen und daher perfekt sind.

Was ist der Sinn des Lebens?

Der Sinn unseres Lebens ist gleich dem Sinn und der Bestimmung von allem, was existiert. Unsere Bestimmung ist es, Beziehungen mit anderen einzugehen und so durch eine neue Harmonie mehr zu werden als wir vorher waren.

Das können aber ganz verschiedene Möglichkeiten sein. Man kann sich selbst zum Klingen bringen und wird so mehr als man vorher war. So dann hat man seine Bestimmung erfüllt, indem man glücklich ist. Die Liebe zwischen zwei Menschen ist natürlich auch eine schönere Melodie als die eines einzelnen. Oder es erwächst aus zwei Liedern eine dritte Musik, die wie eine Mischung aus beiden, wie ein Medley klingt. Wenn ein Kind geboren wird, ist das natürlich auch mehr als zuvor.

Aber vielleicht ist es ja auch unsere Bestimmung, dass unsere Melodien (Seelen) durch Beziehungen heranreifen, so wie ein Kind, das man mit ganz viel Liebe vollstopfen muss, damit es später als vollständiger Mensch richtig erklingen kann. Vielleicht sollen wir nur heranreifen, um uns letztendlich wiederum zu einem größeren Geist zu verbinden. Warum denn nicht? Es wäre ja nur eine weitere Stufe der Harmonie. Und wenn alles mit dem kleinsten Ton begonnen hat, wäre es dann nicht stimmig, wenn es mit dem Größten endet? Das wäre doch harmonisch, oder? Ich finde, das klingt. :-)

Gott

Mit Gott ist es, wenn man Ihn und/oder Sie mit der Weltformel und dem Prinzip der Harmonie herleiten will, am allertollsten. Denn hier geht alles. Es braucht sich gar nicht mehr gezankt zu werden.

Die Schöpfungsideoe: „Am Anfang war das Wort“ oder „Und Gott sprach und es wart Licht“ oder vielleicht „Und Gott sang...“.

Danach Schöpfung durch das, wie man sagen könnte, göttliche Prinzip der Harmonie.

Später können wir dann Darwin ruhig mitmachen lassen. Es geht ja beides und schließt sich nicht aus, ja bedingt sich vielleicht sogar durch die beiden Prinzipien des Weiblichen und des Männlichen.

Dann die Geschichte mit dem Beten. Wenn da keine Resonanz vorhanden wäre, würden nicht so viele etwas spüren und wenn es keine Resonanz gäbe, hätte das Beten wohl kaum über Jahrhunderte Bestand. Möglicherweise wird das höhere Harmonieniveau (Gott?) sogar durch beten erzeugt.

Auch kann Gott für jeden Betenden tatsächlich etwas Anderes sein und auch verschiedene Namen haben, denn der Betende hat ja einen Einfluss auf die Beziehung die zwischen ihm und dem höherem Wesen oder Ort besteht.

“Nur wer an Gott glaubt, kommt in den Himmel“, vor Tagen für mich noch undenkbar, *weil es ja der Gerechtigkeit entbehrte, da Gott den Menschen ja nie direkt dazu aufgefordert hat, zu glauben, ihn aber bestraft, wenn er nicht glaubt.*

Jetzt macht es aber Sinn.

Erklärung: Der Glaube muss als Verbindung zwischen Mensch und dem höherem Ort bestehen, sonst kann nicht durch Klang eine neue Harmonie, also nichts Neues entstehen, das dann auf einer höheren Harmonieebene existiert. Wer also nicht glaubt, kommt nicht in den Himmel. Klingt.

Vielleicht dreht ja dieser Ungläubige noch eine Ehrenrunde mit Reinkarnation? So hätten wir auf jeden Fall ein Modell, das so gut wie alle verschiedenen Glauben mit ins Boot holt.

Sogar der Atheist kann weiter daran glauben, dass es keinen Gott gibt, denn es wäre ja möglich, dass die Entwicklung der Vielfalt just beim Menschen endet, was ich persönlich bei all der Harmonie für recht unwahrscheinlich halte. Aber soll doch jeder glauben, was er will, es wird schon einen Grund dafür geben.

Vielleicht gibt es ja auch so viele Möglichkeiten, weil wir so verschiedene Menschen oder auch Menschen auf verschiedenen Harmoniestufen haben, die verschiedene Formen oder Stufen der Höherentwicklung anstreben.

Alles kann. Nichts muss.

Toll, diese Weltformel. Sie denkt wirklich an alles. ☺

Nachtrag zu Gott:

Zusätzlich zu den erkannten Wahrscheinlichkeiten wurde ich gerade noch einmal richtig mulmig, als ich überlegte, wer denn derjenige ist, der auf die Idee mit den Tönen, der Harmonie und der Liebe als Weltformel gekommen ist.

Mein Künstlernamen als Liedermacher ist seit Jahren „Der Singende Klingende Preibisch“ und meine Band heißt „Die Gruppe Liebe“.

Da macht sich doch ein höheres Wesen einen Spaß mit uns... Oder ist das alles bloß so, weil es so gut zusammenpasst, so gut harmoniert?

Doch nun zur **Beweisführung** der Weltformel.

Nun, eigentlich beweist sich die Weltformel selbst, denn wenn etwas so gut funktioniert, so schön ist und sich scheinbar auch noch auf alles auswirkt, so erfüllt es doch alle Voraussetzungen für das eine grundlegende Prinzip.

Die Tatsache seiner Einfachheit ist ein weiteres schweres Indiz. Ein Urstoff und ein Prinzip, welches sich aus zwei Prinzipien zusammensetzt. So wurde die Weltformel ja seit Jahrtausenden prognostiziert.

Ich bin auch keinesfalls der Ansicht, dass ich der erste Mensch bin, der diesen Zusammenhang sieht. Viel zu viele alte Überlieferungen weisen darauf hin, dass jener Zusammenhang eine uralte Geschichte ist. *Der Einklang mit der Natur, u.s.w.*

Ansonsten würde es, wenn man rein wissenschaftlich herangeht, aber auch schon reichen, dass dieses Modell alles das erklärt, was das alte Modell erklären konnte (denn die Gesetzmäßigkeiten in Physik und Chemie bleiben ja bestehen, werden nur anders erklärt) aber zusätzlich noch die Paradoxien des alten Modells ausräumt. Das beste Modell war doch in der Wissenschaft schon von je her der Weisheit letzter Schluss, nur scheinbar weist dieses nicht mal die schon gewohnten kleinen Ungereimtheiten auf (ich hab jedenfalls noch keine entdeckt). Alles reimt sich.

Auch musste es nach dem Prinzip der Weltformel reichen, wenn man beim Hören der Formel ein stimmiges Gefühl hat, das sich aber sicher erst noch bei allen herausbilden muss, denn das alte Wissen und das „Gefühl“ (aufgrund falscher Annahmen) „wenn ich etwas anfassen kann, muss auch etwas da sein“ (Kügelchen), klingen nicht mit dem neuen System. Sie müssen erst losgelassen werden.

Doch ich fürchte, das wird alles trotzdem nicht reichen, denn jene, die dem Alten verhaftet sind, werden wohl kämpfen und weiter grundsätzlich alles ablehnen, das mit dem Gefühl und der Liebe zu tun hat. Sie werden verlangen, dass die Weltformel mit anderen Formeln herleitet werden muss. Aber das funktioniert nicht, denn die einzige Schnittstelle mit der alten Wissenschaft liegt bei -273 Grad Celsius an jenem toten Punkt, an dem nichts mehr schwingt und nichts mehr klingt. Auch gibt es keinen Loggrhythmus für die Qualität der Schönen, für die Liebe.

Deshalb muss ich wohl einen anderen Beweis anführen, der selbst für jene, die Augen und Ohren bei dem Thema Liebe verschließen, nicht zu übersehen ist.

Ich muss den Beweis mit einem Nachweis führen, der den heiligen Gral der alten Wissenschaft zertrümmert. Der den Energieerhaltungssatz aushebelt.

Und es werden sich ja sicher schon einige der Leser gefragt haben, wenn die Weltformel schon soviel kann und alles können sollte, wie sieht es denn mit der Lösung des Energieproblems aus? Baut uns die Weltformel denn auch ein Perpetuum Mobile, eine Maschine, die aus sich heraus Energie erzeugt? Eine Maschine, die alle Kriege um Öl und Gas überflüssig macht? Nun, das sollte so eine Weltformel doch können!?

Ich werde also für meine Beweisführung eine Voraussage treffen, die Gefordertes zutreffen lässt, aber die mir, wenn ich ehrlich bin, selbst viel zu unglaublich erscheint, als dass sie funktionieren könnte. Aber es müsste gehen, wenn ich keinen Fehler gemacht habe. Wir werden sehen.

Wenn es nur einen Urstoff, den Ton und nur ein Prinzip, das der Harmonie des Gleichklangs und der Liebe gibt, dann gibt es keine Materie und auch keine Schwerkraft. Und es muss einen anderen Grund dafür geben, dass der Apfel zu Boden fällt. Dieser Grund wäre dann der Resonanzeffekt und das Prinzip, dass alles in Harmonie strebt.

Der Apfel ist zu nah an der Erde, so dass der einfachste Weg zur Harmonie der Weg des Zusammengehens und des Zusammenschwingens ist. Der Mond aber hat einen anderen Weg zur Harmonie mit der Erde gefunden. Er klingt als Ton auf einer Kreisbahn.

Wenn das also so wäre, dann wäre die Kreisbahn eines Klangkörpers um den anderen nicht von seiner Masse, sondern von dem Ton oder Klang abhängig, mit dem er schwingt.

Das heißt, man könnte das, was wir als Schwerkraft kennen, mit dem Klang oder Ton eines Körpers verändern.

Ich sage also voraus: Wenn man einen primitiven Körper wie einen Stein einem bestimmten Klang oder Ton aussetzt, so würde dieser das, was wir sein Gewicht nennen, verlieren können.

Es wäre dann also möglich, einen Stein durch Klang zum Schweben zu bekommen.

Das klingt auch für mich unmöglich, aber ich hoffe nur, weil ich die falschen Voraussetzungen zu sehr verinnerlicht habe.

Welchen Ton oder Klang man nehmen muss, weiß ich nicht genau. Vielleicht muss der Klang zum Klang der Erde passen, vielleicht ist es sogar der Klang der Erde. Oder es muss eine exakte Beziehung wie zwischen Erde und Mond auch zwischen den Klängen beider Körper bestehen. Möglicherweise ist es auch schon ausreichend, dem Stein den Klang von Helium zu verpassen, das müsste man ausprobieren. Vielleicht braucht man eine Kombination, sogar eine Klangharmonie oder Klang und Gefühl, vielleicht spielt auch die Lautstärke (Temperatur) des Körpers eine Rolle. So wie beim Wasser, das bei höheren Temperaturen beginnt, in die Lüfte zu schweben. *Sind die Wolken am Himmel, die ja eindeutig schwerer als Luft sein müssten, nicht vielleicht schon diese schwebenden primitiven Körper?*

Ja, probiert mal alle, kann ja nicht so schwer sein, wenn es denn stimmt. Ich selber finde es ehrlich gesagt auch ein bisschen gruselig.

Wer ein wenig technisches Verständnis hat, der wird schnell herausfinden, wie man einem Körper, dem man auf Knopfdruck das „Gewicht“ nehmen und geben kann, eine solche Maschine bauen kann: Drei Steine drehbar um eine Achse lagern und jedem die Schwerkraft auf dem Weg nach oben entziehen und nach unten zuschalten. Fertig ist das Resonanzkraftwerk für den Hausgebrauch. Ach so, und jedermann kann sich mit dem Prinzip natürlich auch mittels eines Lautsprechers und einer Steinplatte einen fliegenden Teppich bauen.

Ach, und wie man sich aus zwei oder mehreren Menschen ein Wohlfühlkraftwerk baut, das ausschließlich mit Komplimenten, Lob und Verständnis angetrieben wird, sollte ja auch jeder herausgelesen haben. Also dieses Perpetuum Mobile funktioniert auf jeden Fall!

Dann fehlt nur noch **die Methode, wie man keine falschen Entscheidungen mehr trifft.**

Hier gilt:

Wenn man wissen möchte, ob etwas funktionieren und ob es Bestand haben kann, dann erzählt man einfach einem Menschen, bei dem das weibliche Prinzip zu überwiegen scheint,

alles, was dieser für eine Entscheidung wissen muss und fragt „Sie“ dann nach ihrem Gefühl, das ja niemals trügen kann, denn nur die Harmonie klingt.

Wenn man wissen will, wie etwas schnell vorangehen kann, aber keinen Wert auf die Nachhaltigkeit legt, fragt man einen Menschen, bei dem das männliche Prinzip überwiegt, nach seiner konkreten und auf den wichtigsten Fakten beruhenden Meinung.

Und wenn man wissen möchte, wie sich etwas langsam entwickeln kann, das nachhaltig ist und Bestand hat, dann fragt man zwei Menschen die beide Seiten beinhalten und die doch miteinander harmonieren.

Wenn man sich darauf einigen könnte, ein Experiment durchzuführen, bei dem alle männlichen Entscheidungsträger immer ihre Frauen fragen (was die meisten sicher längst tun), welches Gefühl sie bei dieser und jener Entscheidung haben (nachdem sie ihnen verständlich den Sachverhalt geschildert haben) und dann eine Statistik darüber führen würden, wie oft das Gefühl sich irrte, dann könnte man die Weltformel ja vielleicht auch ohne den schwebenden Stein beweisen.

Ja, stellen wir uns einfach mal vor, jene Statistik spräche für das Gefühl und man würde dem Gefühl eine Kompetenz zuschreiben, die gleich oder sogar höher wäre als eine exakte Berechnung, welche im sozialen Bereichen ja eh mit unzähligen Unbekannten geführt werden muss. Und stellen wir uns weiter vor, die Menschen würden Schlüsse daraus ziehen und, zum persönlichen Vorteil, auf das Gefühl hören. Wäre es da nicht auch vorstellbar, dass wir uns langsam, ohne einen großen Knall und ohne Verlierer zu produzieren, in die Richtung einer besseren Welt für uns alle bewegen würden?

Ich fände, der Preis, den es zu gewinnen gäbe, wäre das bisschen Aufwand wert!

So!

Ehe ich zum Ende komme, möchte ich noch Danke sagen. Denn wie es die Formel sagt, ist alles nur Beziehung und somit ist auch klar, dass ich dieses wunderbare Erlebnis der letzten fünf Tage nicht allein zu verantworten habe.

Deshalb will ich mich bei meinen Lieben bedanken, die mich zum Klingen gebracht haben, ohne das Glück von Liebe und Freundschaft wäre dies sicher nicht möglich gewesen. Danke auch allen, mit denen ich die Theorie in Gesprächen weiterentwickeln konnte.

Auch Danke möchte ich allen sagen, die sich in den unzähligen Grenzwissenschaften engagieren und deren Internetfilmchen mir sicher mehr als einen Hinweis zu jener Formel gegeben haben. Danke an sie alle!

Hervorheben möchte ich hier Prof. Dr. Hans-Peter Dürr, der mich, ohne dass ich ihn je getroffen habe, durch seine Vorträge auf das Dilemma der Physik gebracht hat und der, wie man sagen muss, mit seinen postulierten Urstoff-Teilchen, den „Wirk’s“, die, wie er sagte, keine Materieteilchen sind, sondern die irgendwie „wirken“, ganz nah dran war.

„Nennen sie ihre „Wirk’s“ Töne, Herr Dürr, und alles wird wunderschön!“

So, fertig!

Da habt ihr sie, die Weltformel, macht was draus! Sie ist sicher total fehlergespickt und hat mehr Lücken als Substanz, aber ich bin ja auch kein Wissenschaftler, sondern Künstler, und

die müssen nicht alles richtig machen, sondern nur das Prinzip vermitteln und ins Herz treffen.

Außerdem hatte ich ja nur wenig Zeit, seitdem ich die Formel am 11. Mai gefunden habe. Und als letztes die schönste meiner drei Ausreden: Das Unvollkommene ist wie beschrieben immer eine Einladung an andere, mitzuwirken. Da gibt es ja noch ziemlich viel herauszufinden: Was ist Zeit und Raum im neuen System, welchen Einfluss hat der Rhythmus auf die Musik? Was kann die Formel noch alles erklären? Funktionieren Zeitreisen? Kann man zurückspulen?

Es ist noch einiges offen. Da gibt es noch viel zu entdecken. Findet es heraus!

Mein Ton ist gespielt. Nun liegt es an Euch, mit Euren Tönen einen Klang, eine Harmonie und mehr daraus zu machen als es jetzt ist. Denkt es, besprecht es und vervollkommet es untereinander, bildet Erkenntnisgruppen. Aber am liebsten ohne mich. Ich würde mich am liebsten ab jetzt raushalten. Denn ich mach' so gerne Häkchen hinter Projekte.

Rettung der Welt einleiten. *Erledigt!*

Liebe Grüße

Euer Lieblings-Künstler Preibisch

www.fischbild.de

WERBUNG: Ihr könnt ja mal überlegen, auf ein Konzert von uns zu kommen oder mal darüber nachdenken, ob nicht so eine Kartoffeldruckgrafik vom Thomas Preibisch was für Eure Wohnzimmerwand wäre? Oder als Geschenk? Da freut (erklingt) sich mein Galerist, wenn der auch mal was verkauft! ;-)